

Pfarrfrauenbund aktuell



Nr. 189
Ausgabe 02/2026

Jubiläumstagung Holzhausen
Ölgeschichten – Persönlich erlebt

Inhalt

Grußwort	3
Jubiläum Tagungsbericht	5
Jubiläum Mitgliederversammlung	7
Jubiläum Festvortrag	10
Jubiläum Podiumsgespräch	13
Jubiläum Prayer Walk	14
Tagung Rheinland und Westfalen	16
Baden – Neusatztag	19
Berlin-Brandenburg-Oberlausitz	21
Persönlich erlebt: Ölgeschichten	22
Nachruf für Christa Jentsch	24
Nachruf für Ingeborg Breithaupt	25
Nachruf für Christa Rohr	26
Verstorben	27
Buchvorstellung	29
Ausschreibung Rumänienreise	30
Termine	31

Impressum

„Pfarrfrauenbund aktuell“ erscheint 2 x jährlich und ist das Organ des Pfarrfrauenbundes e.V. Es stellt die Verbindung der einzelnen Kreise her und enthält Bibelarbeiten, Vorträge, Tagungsberichte und persönliche Beiträge.

Alle personenbezogenen Daten sind nur für den Gebrauch innerhalb des Pfarrfrauenbundes bestimmt. Alle Artikel und Beiträge geben den Wortlaut der Verfasserinnen wieder.

Herausgeber:
Pfarrfrauenbund e.V.
www.pfarrfrauenbund.de



1. Vorsitzende: Claudia Printz
Marktstraße 11, 74889 Sinsheim,
Tel.: 07260 920309, E-Mail:
claudia.printz@pfarrfrauenbund.de

Redaktion: Simone Habiger
Herrenstrasse 25, 97956 Werbach,
Tel.: 09349 929889, E-Mail:
simone.habiger@pfarrfrauenbund.de

Geschäftsführerin: Iris Schuster
Donaustraße 32, 40822 Mettmann,
Tel.: 02104 8100905, E-Mail:
Iris.schuster@pfarrfrauenbund.de

Bankverbindung:
Bank für Kirche und Diakonie eG-KD
IBAN: DE31 3506 0190 2100 3610 11
BIC: GENO DE D1 DKD

Layout & Satz: Gemeindebriefagentur,
Inh. Stefanie Zimmer, 66636 Tholey,
www.pfarrbriefagentur.de

Druck: Gemeindebrief Druckerei,
Eichenring 15a, 29393 Groß Oesingen

Erscheinungstermin:
Ausgabe 1/2027 Nr. 190 - März 2027

Redaktionsschluss: 15.02.2027

Vorgesehene Beiträge bitte
nach Möglichkeit per E-Mail an
pfbaktuell@pfarrfrauenbund.de
oder per Post an Simone Habiger,
Herrenstraße 25, 97956 Werbach

**Änderungsmeldungen bei Umzügen,
Nachrichten über Todesfälle**
nimmt entgegen: Angelika Lundbeck
Rahel-Straus-Straße 18,
76137 Karlsruhe,
E-Mail: aenderungsmittelung@pfarrfrauenbund.de (ohne Leerzeichen)

Liebe Pfarrschwestern,

110 Jahre Pfarrfrauenbund – als ich vor einem Jahr auf dieses anstehende Jubiläum hinwies, hatte ich keine Ahnung, ob daraus „was wird“:

Und: Es „wurde was“! Wir haben gefeiert, auf der Haupttagung im Juni und das ganze Jahr über. Davon zeugt unser „Jubiläumsbuch“:

Was unsere Schwestern uns vorgelebt haben an Treue im Gebet, in der Gemeinschaft untereinander und im Austausch über dem Wort Gottes, wollen wir achten und darum feiern. Sie haben über Generationen darum gerungen, ihren Männern eine gute Unterstützung im Pfarrdienst zu sein. Sie haben die Kinder in den Herausforderungen des Pfarrhausalltags erzogen und in zwei Kriegen und Nachkriegszeiten manches Mal allein die Verantwortung für die Familie und darüber hinaus getragen. Sie mussten sich mit dem sich verändernden Selbstverständnis der Frauen auseinandersetzen.

Aus der Biografie unserer Gründerin Clara Heitefuß ist mir ein Satz in Erinnerung:

„Christus ist der Handelnde und das Menschenkind – die Menschenkinder – hatten dabei sein dürfen. Nicht als positive Zuschauer, sondern als Werkzeuge seiner gestaltenden Hände. Das Werkzeug hat keinen Ruhm. Den Ruhm hat der Meister.“



Das ist das Erbe, das wir angetreten haben: Demut, die keine eigene Ehre sucht, die Ausrichtung auf Jesus, den Meister mit der Bereitschaft, sein Werkzeug zu sein, und die Liebe zu ihm und zu seiner Gemeinde. Können, ja wollen wir das heute überhaupt noch leben?

Ich wünsche mir, dass wir darüber im Gespräch bleiben. Daher die Themen „Kirche der Zukunft“ und „Pfarrhaus der Zukunft“ auf unserer Jubiläumstagung (**siehe Seite 10-13**). Es geht mir nicht darum, ein kulturelles Erbe aufrecht zu erhalten oder den Mythos vom Evangelischen Pfarrhaus zu verklären. Es geht mir nicht darum, einen Verein möglichst lange am Leben zu erhalten. Noch weniger möchte ich mich dafür einsetzen, dass wir uns in unseren Kreisen gemütlich zurückziehen und dabei auf die Kirche oder die schlechten Arbeitsbedingungen unserer Männer oder die Pfarrpersonen von heute schimpfen.

Erstaunlich ist es, dass der PFB 110 Jahre erlebt und überlebt hat, denn die Zeiten waren nie einfach: Weltkriege, Trennung in BRD und DDR, Unterschiede von Ost und West und Nord und Süd, verschiedene theologische Meinungen, Strömungen, Stürme, Veränderungen im Verständnis des Pfarrhauses und der Ehe eines

Pfarrers. Kirchenaustrittswelle und Missbrauchsskandale. Pfarrstellenkürzungen und neue Kooperationsräume...

Und doch haben wir ein entscheidendes Geheimnis. Wir sind: **In Christus gehalten – vernetzt – und offen.** Wir haben Bestand, weil die Mitte klar ist: Jesus Christus. Wir haben Bestand, solange die Mitte klar ist. Er ist der Meister.

Wir sind Werkzeuge. Als solche wollen wir uns auch weiter bereitwillig einsetzen lassen, wo und wie wir gebraucht werden. Darum vernetzen wir uns untereinander und mit (Pfarr)frauen außerhalb des Bundes. Darum bleiben wir offen für neue (Pfarr)frauen und offen und gespannt, welche Pläne der Meister noch hat, offen für neue Wege in der Umsetzung unseres Auftrags.

Ich wünsche euch viel Freude mit diesem Heft, beim Nachlesen unseres 110-jährigen Jubiläums. Freut euch mit uns, die wir eine wunderbare Tagung erlebt haben! Danke an alle, die auf vielfältige Weise ihre Verbundenheit mit dem gesamten Bund zum Ausdruck bringen.

*Bleibt behütet, eure
Claudia Printz*

Fotos: Printz, Habiger



Tagungsbericht

„ALLES NEU?!“

Vom 11. bis 14. Juni fand die Jubiläumstagung zum 110. Bestehen des Pfarrfrauenbundes statt. Wir nutzten die Zeit, um uns dem Thema von verschiedenen Seiten zu nähern. Wie ist es, wenn Dinge neu und anders werden? Wie wird die Kirche der Zukunft aussehen? Wer hat die Zukunft der Kirche in der Hand? Was, wenn das Neue in unserem Leben unser Vertrauen auf Gottes Güte auf die Probe stellt? Wo hat Gott in unserem Bund Neues wachsen lassen? Gehört auch das Beenden zum Neuwerden?

Christiane von Boehn eröffnete uns einen neuen Blick auf die Offenbarung und gab uns Schlüssel an die Hand, mit denen wir dieses letzte Buch der Bibel anders lesen können. Mit der Zukunft des Pfarrfrauenbundes, des Pfarrfrauseins, des Pfarrhauses und der Kirche insgesamt



beschäftigten wir uns im Festvortrag und mittels einer Podiumsdiskussion. Inmitten von Nachdenken und Lachen sowie dem Austausch von Ideen und Erfahrungen schimmerte immer wieder hindurch: Gott ist beständig und in seinen Händen liegen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die Mitgliederversammlung und der Austausch von Informationen aus den verschiedenen Regionen und Kreisen hat unsere Verbundenheit miteinander gestärkt. Wir haben von alt werdenden Kreisen gehört, die sich nicht mehr treffen können. Aber wir können uns gleichzeitig über neue Kreise und junge Frauen freuen, die unser Netz verstärken und mitgestalten.





Mit welcher Vielfalt an Gaben die Pfarrfrauen ausgestattet sind, haben wir staunend festgestellt: Musik, liebevoll gestaltete Räume, selbstgemachte Leckereien, reibungslose Abläufe, tadellos geführte Kassen, liebevolle Seelsorgegespräche, zuverlässige Fürbitte, mitreißende Moderation und nicht zuletzt geisterfüllte Verkündigung – all das und viel mehr haben wir erlebt und genossen.

Anhand der Lebensgeschichte von Gerlinde und Joachim Breithaupt (Buchvorstellung Seite 29) haben wir neu über die Führung Gottes bei der Überwindung der Teilung Deutschlands gestaunt und unsere eigenen Erinnerungen geteilt. Die Vernetzung mit dem „Pfarrerinnen- und Pfarrergebetsbund“, dem „Netzwerk Pfarrfrauen und Pfarrmänner in der EKD“ sowie auch mit unseren Schwestern

in Österreich und Ungarn wurde neu gestärkt.

Zuversichtlich und in Dankbarkeit für unseren Bund gehen wir zurück in unseren Alltag und wollen offen sein für das Neue, das uns erwartet.

*Text: Cornelia Kampe
Fotos: Simone Habiger*



Mitgliederversammlung 2026

AUSZUG AUS DEM BERICHT DER VORSITZENDEN

Ziel und Auftrag

Unsere Ziele, wie sie in der Satzung formuliert sind, haben wir immer wieder konkretisiert und veröffentlicht, zum Beispiel auf unserer Homepage. Diese Seite ist für alle einsehbar. Einzelne konkrete Punkte daraus greife ich hier auf.

Fürbitte: Mein Anliegen einer bundesweiten Vernetzung im Gebet wurde bisher von 6 Frauen angenommen. In unregelmäßigen Abständen bekommen sie von mir aktuelle Gebetsanliegen geschickt. So haben wir in diesem Jahr verschiedene Schwestern durch Krankheiten und Operationen begleitet. Wir haben für Pfarrerskinder in Prüfungen gebetet und Enkelkinder auf dem Weg ins Leben und in den ersten schweren Wochen begleitet. Für eine erwachsene Pfarrerstochter haben wir zwei Wochen während ihrer Krankheitszeit auf der Intensivstation gebetet und sie und

ihre Familie bis zum Heimgang begleitet. Das waren intensive Momente, in denen den Beteiligten die Bedeutung unseres Netzes und das Getragensein in der Fürbitte wertvoll wurde. Wer sich der Gruppe anschließen möchte, darf sich gerne an mich wenden.

Internationale Gesinnung: Seit langem war es mir ein Anliegen, zu den Schwestern in **Österreich** Kontakt aufzunehmen. Wir haben immer unsere Hefte nach Österreich geschickt, aber lange nichts gehört. Nun haben Jutta Klosius und ich (siehe Foto) uns sogar kurz vor Ostern getroffen und Insa Rößler ist auf unsere Tagung gekommen. Das freut mich sehr. Eure Situation in Österreich ist anders als unsere in Deutschland, aber ich bin davon überzeugt, dass wir viel voneinander lernen können. Und die Verbundenheit ist ermutigend, die gegenseitige Fürbitte stärkt uns.

Es ist auch angedacht, wieder einmal eine gemeinsame Reise anzubieten, evtl. nach Siebenbürgen oder Polen (**siehe Seite 30**). An dieser Reise dürfen auch gerne Männer teilnehmen.

Unsere Kreise

Momentan haben wir etwa 380 Frauen, die in den PFB eingetreten sind, eine ganze Reihe mehr Frauen kommt auf Tagungen und Treffen.



Unsere Zahl bleibt momentan noch einigermaßen stabil durch Eintritte. Aber der Altersdurchschnitt ist hoch. Aktuell haben wir 31 Kreise. Etwa 1/3 der verantwortlichen Leiterinnen sind über 80 Jahre alt. Alarmierender ist, dass bei so gut wie keiner von ihnen eine jüngere Nachfolgerin in Sicht ist. Dieser Tatsache müssen wir ins Auge schauen. Ein vom Altersdurchschnitt her alter Kreis bedeutet in den meisten Fällen, dass keine jüngeren Frauen mehr dazukommen. In der Nordkirche hat die Übergabe an die jüngere Generation vor einigen Jahren stattgefunden. Diese Arbeit geht gut weiter.

Aber es gibt auch Überraschungen: Mit dem Heimgang von Wera Bollmann war der Kreis **Mecklenburg-Ost** plötzlich verwaist. **Dorothea Banek** wollte schon längere Zeit den Kreis **Mecklenburg-West** abgeben, fand aber keine Nachfolgerin. So waren wir froh über die Bereitschaft von **Luise Herrmann**, die beiden Kreise als einen gemeinsamen Kreis

weiterzuführen. Sie war erst vor einem Jahr nach Mecklenburg gezogen. Sie hatten am 9. Mai ein erstes Treffen mit 5 Frauen in **Güstrow**, weitere Treffen sind in Planung.

Anje Maria Neuß hat im Herbst 2025 die Verantwortung für den Kreis abgegeben. Zuletzt hieß er EKM-Stendal. Jetzt heißt er **EKM-Anhalt**. Die Verantwortung hat **Marianne Sasse** übernommen.

Cornelia Kampe lädt im Herbst zur zweiten Tagung in der EKM nach **Volkenroda** ein. Es ist auch eine schöne Gelegenheit für Schwestern aus anderen Regionen, nach Thüringen zu fahren und so die Wiederbelebung der Pfarrfrauenarbeit dort zu unterstützen.

Der Kreis **EKBO-Schlesische Oberlausitz** unter der Leitung von **Rosemarie Hartmann** hat sich im August 2025 aufgelöst. Rosemarie hat noch Kontakt zu einigen Pfarrfrauen in der Umgebung, die aber nie in den PFB eingetreten sind.

In Württemberg hat sich im Januar 2026 unter der Leitung von **Martina Dinkel** ein neuer Kreis, **Reutlingen** gegründet.

Es erreichen uns immer wieder Briefe von alt gewordenen Schwestern, oder solchen, die durch eine Scheidung gingen oder deren Männer in eine andere Aufgabe wechseln, die aus dem Bund austreten wollen. Das müssen sie nicht! Selbst wer den Mit-



gliedsbeitrag nicht mehr bezahlen kann, gehört für uns noch mit dazu. Wir wollen auch im Alter und in sich verändernden Umständen offenbleiben und füreinander da sein. Wir sind davon überzeugt, dass das gegenseitige Tragen und die Ausrichtung auf die gemeinsame Mitte, Christus, uns zu jeder Zeit anspornen soll.

Öffentlichkeitsarbeit

Auch im vergangenen Jahr habe ich wieder Frauen von Pfarrern bzw. Ruheständlern getroffen, die neu auf einem Treffen von uns waren und es bedauert haben, dass sie uns nicht früher kennengelernt haben. Und immer wieder frage ich mich daher, wie können wir unsere Angebote noch bekannter machen?

Darauf angesprochen, ob wir nicht wieder einen **Flyer** zum Weitergeben drucken könnten, sage ich, wir haben im Vorstand und Beirat darüber mehrfach gesprochen und gesagt, dass wir das Geld dafür nicht in die Hand nehmen möchten. Es gibt **Flyer für unsere Tagungen**, da findet sich auch meist ein Hinweis auf unsere **Homepage** und unser Anliegen. Auch unsere **Hefte** kann man gerne an interessierte Frauen weitergeben. Aber vor allem gilt es, offen und kreativ zu bleiben und selbst **auf Frauen zuzugehen**, auch wenn sie jünger sind als wir selbst! Das, was wir hier an wertvoller Gemeinschaft und Ermutigung erfahren, wollen wir nicht nur für uns behalten. Es wird uns geschenkt, um es mit anderen Frauen zu teilen.

Homepage

Unsere Homepage wird sehr unterschiedlich frequentiert. Wir stellen Tagungsberichte ein mit Fotos, sobald sie uns zur Verfügung gestellt werden. Danke allen, die zeitnah etwas schicken. Das Heft PFB aktuell wird regelmäßig zum Download bereitgestellt. Auch Predigten und Bibelarbeiten, die nicht mehr ins Heft passen, werden teilweise auf der Homepage veröffentlicht, wenn die Autoren es erlauben. In der Regel kann das auch auf dem Smartphone geöffnet werden. Es lohnt sich also, in euren Kreisen darauf hinzuweisen und sich bei Bedarf gegenseitig zu helfen.

Um Papier zu reduzieren, haben wir bereits jetzt immer nur eine Bibelarbeit oder Predigt im Heft, alles andere findet sich auf der Homepage.

PFB aktuell

In der Entstehungsphase unseres Heftes Nr. 187 kam es zu Schwierigkeiten, die dazu führten, dass Bärbel Streich darum bat, dass wir nach Hilfe für die weitere Arbeit am Heft suchen sollten. Wir fanden zum einen die **Gemeindebriefagentur**, die uns professionell und gegen Bezahlung, aber auch mit viel Engagement nun schon das zweite Heft sehr schön gestaltet hat. Außerdem hat **Simone Habiger** die Schriftleitung übernommen.

Herzlichen Dank an dieser Stelle an Bärbel für drei wunderschöne, dicke Hefte, die du zusammen mit Ellen Gerkenmeier mit viel Hingabe gestaltet hast.

Vorstand und Beirat – Wechsel im Vorstand

Im Mai 2025 wurde **Bärbel Streich** aus dem Vorstand verabschiedet und in den Beirat berufen. **Simone Habiger** wurde in den Vorstand gewählt und als Schriftführerin berufen. **Antje Schumacher** wurde im April 2026 vom Vorstand für weitere 4 Jahre in den Beirat berufen.

In einem Jahr stehen wieder Vorstandswahlen an. Wir beten dafür und halten immer die Augen offen nach Schwestern, die wir neu in den **Beirat** berufen könnten. Wir sind da auch dankbar, wenn eine von euch Bereitschaft signalisiert. Laut Satzung können bis zu 10 Frauen im Beirat mitarbeiten und man darf zum Zeitpunkt der Berufung nicht älter als 70 Jahre sein.

Wir treffen uns zu einer mehrtägigen Sitzung im Herbst und immer einen Tag direkt vor der Haupttagung. Dazwischen schreiben wir Emails oder telefonieren. Im vergangenen Jahr haben wir uns auch zweimal per Zoom getroffen, hauptsächlich um die Planungen für die Haupttagung voranzubringen, aber auch, um einige andere anstehende Fragen zu klären. Ich bin sehr dankbar für mein Team, dafür, wie sich jede von ihnen einbringt.

Ich bin auch dankbar, dass wir **Margrit Kempgen** weiterhin bei Fragen juristischer Art kontaktieren können.

*Text: Claudia Printz
Fotos: Printz, Habiger*

Die Kirche der Zukunft

FESTVORTRAG VON CHRISTIANE VON BOEHN



Christiane von Boehn, Pastorin und Leitung der Diakonenausbildung in Neukirchen-Vluyn, hat uns auf unserer Haupttagung im Juni einen spannenden Vortrag gehalten. Hier einige Stichworte und ihre Fragen für die „Murmelngruppen“, die gerne in den Kreisen diskutiert werden können:

Die „Zukunft der Kirche“ liegt in Gottes Hand, die „Kirche der Zukunft“ verstehe ich als das, was uns zur Gestaltung aufgegeben ist.

1. Von „im Pfarrhaus brennt noch Licht“ und „Gemeinde allein zu Haus“

Die Perspektive der Hauptamtlichen

- ▶ Weg von der Pfarrerrzentrierung: „... in unserer Gemeinde gibt es keinen Druck mehr. Es läuft viel mehr als früher, aber das Pfarrhaus ist nicht mehr im Mittelpunkt.“
- ▶ Statt der Sorge: „Wie versorgen wir Gemeinden trotz weniger werdenden Pfarrpersonen?“ ist die Frage: „Wie schaffen wir möglichst viele Orte, an denen das Evangelium auf vielfältige Weise zu den Menschen kommt?“

Eph 4,11+12: Und er selbst gab den Heiligen die einen als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet* werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden.

**ausgestattet, gefestigt, geschult, gefördert*

- ▶ Seit 2000 Jahren steht die spannende Frage im Raum, wie Menschen in verschiedenen Ämtern zusammen die Teilhabe am Evangelium ermöglichen, und wie sie Menschen darin em-

powern, als mündige Christinnen und Christen teilzuhaben an der „Erbauung des Leibes Christi“

Pfarrpersonen sollen nicht herrschen, sondern vervielfältigen: beteiligen, befähigen, ermöglichen, unterstützen. Leitungsbegabt zu sein bedeutet, konzeptionell arbeiten, andere einbeziehen, nicht vom Applaus leben, gabenorientiert im Team arbeiten.

In unserer Gemeinde haben wir das Modell der „theologischen Paten und Patinnen“ entwickelt – z.B. Pfarrer im Ruhestand, die Mitarbeitende gezielt begleiten, damit sie im Glauben sprachfähig werden.

Gespräch in Murmelgruppen:

Wo liegen unentdeckte Schätze zur möglichen Mitarbeit in meiner Gemeinde?

Welche Rolle könnte ich als Pfarrfrau bei der Begleitung, Ausbildung und Unterstützung von engagierten oder noch nicht engagierten Menschen in meiner Gemeinde übernehmen?

2. Von Leuchttürmen und Lichterketten

Die Perspektive der Gemeinde

Bei Fusionen wird oft nur an wenigen „Leuchttürmen“ festgehalten – dort, wo noch Pfarrpersonen sind. Aber: Wer will schon an Land gehen, wenn es dahinter keine einladende Infrastruktur gibt?

Ich möchte einladen, ein anderes Denken über Kirche auszuprobieren: Nicht mehr (nur) „Kirche **für** die Menschen“ sein, sondern immer mehr „Kirche **mit** den Menschen“ – und vielleicht in manchen Beziehungen „Kirche **der** Menschen Gottes“, die selbst Arbeit vor Ort gestalten.

>>>

Die Gemeinde vor Ort braucht gerade in Zeiten von Fusionen nicht nur ein Gesicht, sondern Menschen, die ihren Glauben ausstrahlend vor Ort leben und verlässlich ansprechbar sind.

- Statt Zentralisierung als Rettung der Kirche entsteht ein dezentrales Netzwerk.

Statt nur Leuchttürme zu bauen, werden Lichterketten vor Ort aufgehängt. Je mehr Beteiligungskirche wächst, auch bei der Gottesdienstgestaltung, desto mehr Menschen vor Ort werden angesprochen und identifizieren

sich mit dem, was in der Gemeinde geschieht.

Gibt ein Gottesdienst Kraft für die neue Woche?

Fühlen sich auch Menschen willkommen, die sich nicht auskennen?

Gespräch in Murrengruppen:

„Einfach Kirche“, auch mal ohne Pfarrperson – gibt es damit schon Erfahrungen?

Wie können Menschen, die Verantwortung übernehmen, nach außen sichtbarer werden?

3. Von Gemeinschaft und Geheimnis

Das, was uns von Vereinen unterscheidet, ist nicht die Gemeinschaft, sind nicht die Gaben, mit denen sich Menschen in sie einbringen und Kirche gestalten.

Das Geheimnis ist die Gegenwart des dreieinigen Gottes.

Die geheimnisvolle Gegenwart Jesu Christi können wir nicht durch unsere Gemeinschaft ersetzen. Wir verfügen darüber nicht, aber wir erwarten, er-

bitten, verkündigen und erfahren sie auf vielfältige Weise in unserer Gemeinschaft – aber auch persönlich.

Und wo Menschen ganz persönlich **diese** Erfahrung machen, werden sie sich mit der Gemeinschaft verbunden fühlen und sich einbringen. **Diese** Erfahrung führt zu Engagement.

So denken, leben und handeln wir nicht mehr „mangelfixiert“, sondern „verheißungsorientiert“

Erklärung Titelfoto:

Auf dem Titelbild haben wir zu Beginn der Jahrestagung die Hefezopfzahlen in der Hand, die bereits im letzten Heft zu sehen waren. Gleich nach dem Foto haben wir sie uns mit Marmelade und Honig schmecken lassen.

FRAGEN AUS DEM PODIUMSGESPRÄCH „PFARRHAUS DER ZUKUNFT“

Hanna Willhelm, Redakteurin bei ERFplus, stellte den Teilnehmern der Diskussionsrunde beim Jubiläumsabend – Cornelia Kampe, Pfarrfrau im Kloster Volkenroda, Kerstin Technow, Netzwerk Kirche und Dr. Oliver Cremer, PGB – viele spannenden Fragen.

Daraus geben wir hier einige weiter zum Gespräch in euren Familien und Kreisen. Erkenntnisse können gerne in Form von kleinen Beiträgen an die Redaktion geschickt werden: pfbaktuell@pfarrfrauenbund.de



Wo spürt ihr im Alltag am stärksten, dass sich das Bild vom Pfarrer und damit auch vom Pfarrhaus verändert? Wie schafft man es grundsätzlich, als Pfarrfamilie authentisch zu leben? „Kirche der Zukunft“ bedeutet mehr Engagement von Ehrenamtlichen. Der Pfarrer ist nicht mehr das einzige „Gesicht der Gemeinde“ und Hierarchien werden abgebaut. Was gewinnt ein Pfarrer dabei, wo kostet es auch Überwindung? Welche Chance bietet

diese Entwicklung für Pfarrfamilien? Kratz es vielleicht auch am eigenen Ego, wenn andere Personen Aufgaben erfolgreich übernehmen? Bedeutet es für die Pfarrfrau/Pfarrfamilie auch ein Umdenken?

Welche Rolle wird das Pfarrhaus noch spielen, wenn die Kirchenbezirke immer größer werden und fusionieren? Wie können ältere Pfarrfrauen ihre Erfahrungen an jüngere weitergeben, ohne dass es belehrend wirkt und was kann die ältere Generation von den Jüngeren lernen?

Was würde Gemeinden ohne Pfarrhaus fehlen, was könnten Alternativen sein?

Gastfreundschaft zu leben ist ein Kerngedanke des Pfarrhauses. Wo und wie lässt sich das in Gemeinden leben, wenn es das klassische Pfarrhaus nicht mehr gibt?

Immer wieder entstehen gemeinschaftsorientierte Modelle; Klöster oder Kommunen werden von evangelischen (Pfarr)familien bewohnt. Was können „normale“ Pfarrhäuser/ Pfarrfamilien von dieser Lebensform übernehmen und lernen? Wo liegen aber auch Grenzen für eine Übertragung?

Wird das Pfarrhaus auf dem Land mehr vermisst werden als in der Stadt?

Text: Hanna Willhelm
Foto: Simone Habiger

Prayer Walk

GEBETSGANG

Habt ihr eure Lauschuhe an? Die brauchen wir heute unbedingt bei dem Lehrtext aus Hebr 12,1-3.

Wir werden zum Laufen aufgefordert. Das Leben im Glauben ist ein Unterwegssein. Wir sind nun auch unterwegs, nämlich um das Haus herum. Der Garten wird uns inspirieren, unser Leben zu überdenken.

Wir gehen schweigend, nachdenkend und betend den Weg zwischen den Stationen.



Wir sehen hier eine Häusersilhouette. Das sieht sehr schön aus. Bestimmt lässt es sich da gut leben. Hast du es dir in deinem Leben schön eingerichtet? Ist es gemütlich bei dir? Vergiss nicht, wir sind hier auf dieser Erde nur für eine kurze Zeit. Wir werden alles zurücklassen müssen. Wir nehmen nichts mit. Das Gemälde auf den Steinen erinnert mich an das

himmlische Jerusalem. Hebr 13,14 ist wie eine Mahnung an uns, sich nicht an den irdischen Grundstücken und Häusern festzuhalten. „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, die bestehen bleibt. Wir suchen vielmehr nach der zukünftigen Stadt.“



Das ist meine Privatsache. Das geht niemand etwas an. Das darf niemand wissen. Hast du etwas in deinem Leben, das dich quält und du es niemand anvertrauen kannst? Fange damit an, es bei Gott abzuladen.



Mohn – eine kuriose Pflanze. Sie kann Heil und Unheil anrichten. Aus dem Samen des Schlafmohns können leckere Kuchen gebacken oder Öl gewonnen werden, aus dem Milchsafte der unreifen Kapseln kann aber auch Opium hergestellt werden. Wir Menschen können auch Heil oder Unheil bringen. Segen oder Verderben. Es ist beides in uns. Wem gibst du mehr Raum? Dem Segen oder dem Fluch?



Die Bestimmung eines Blumenbeets ist es, Platz für schöne Blumen zu bieten – eigentlich. In diesem Beet hat sich das hartnäckige Unkraut Giersch ausgebreitet. Hast du schon einmal versucht, Giersch aus dem Garten loszuwerden? Es ist sehr mühselig. Je länger der Giersch Zeit zum Wachsen hat, umso mühseliger wird es, ihn loszuwerden und das Blumenbeet wieder zu seiner Zielbestimmung zu führen. – So ist es auch im eigenen Leben: Je länger man schlechten Dingen Raum gibt, umso mühseliger wird es, zur eigenen Zielbestimmung zurückzufinden. Mit Gottes Hilfe ist es aber möglich.

Was ist die Bestimmung meines Lebens? Was ist Gottes Plan für mich? Gebe ich Gott die Chance, das Blumenbeet meines Lebens zu gestalten?



Das Lied das wir nun singen werden, gibt die Antwort zu unserer vorhergehenden Station. So wie ein Bogenschütze seine Zielscheibe vor Augen haben muss, ist es auch gut für das Leben, wenn man das Ziel nicht aus den Augen verliert. Wir singen das Lied: „Lass mir das Ziel vor Augen bleiben.“

Hast du schon einmal ein kleines Kind beobachtet, das zum ersten Mal alleine oben auf der Rutsche saß? Das hin- und hergerissen war zwischen Angst und Mut? Ist es die Angst davor, was alles passieren könnte? Die Angst vor der Geschwindigkeit? Die Angst davor, dass man nicht aufgefangen wird?



Und andererseits: Das Kind möchte ja gerne rutschen. Traut es sich das zu? Helfen kann ihm das Vertrauen, das ihm seine eigenen Eltern geben. Sie ermuntern das Kind. Es kann gewiss sein, dass die Eltern ihm nichts Gefährliches zumuten. Hat Gott dich schon auf so eine Rutsche gesetzt? Wie war das für dich? Wolltest du die Leiter wieder heruntersteigen? Oder warst du mutig? Hast du es gewagt und bist vertrauensvoll losgerutscht? Wurde dein Vertrauen belohnt?



Gepflastertes Zentrum in der Einfahrt Gott ist unser Zentrum. Wir haben Grund zur Dankbarkeit. Wir stehen vereint und beten miteinander. Geht in diesen Tag mit dem Wissen, dass unser liebender Vater mit uns geht.

Rheinland und Westfalen

27.02. – 01.03.2026 AM MÖHNESEE



Mehr oder weniger staugeplagt waren zur offiziellen Eröffnung im altbekannten und geschätzten Heinrich-Lübke-Haus am Möhnesee fast alle Teilnehmerinnen eingetroffen. Wie immer hatte es vorher einen freundlichen und süßen Willkommensgruß gegeben. Im Gruppenraum wartete eine wunderschön gestaltete Mitte auf uns. Das Thema unseres diesjährigen Wochenendes lautete „Pause vom Weltuntergang – Zuversicht und Gottvertrauen in turbulenten Zeiten“, ein Thema, welches durch den an die-

sem Wochenende begonnenen Irankrieg nochmal an Bedeutung gewann. Als ersten Gast hatten wir Frau Antje Menn eingeladen, früher Superintendentin des Kirchenkreises Lennep, seit einem Jahr beim Landeskirchenamt in Düsseldorf als Vizepräsidentin verantwortlich. Daher lag zunächst der Fokus ihres Vortrags auf den aktuell turbulenten Zeiten im Allgemeinen und insbesondere in der Kirche. Sie zeigte die rasanten Veränderungen der Kirche im Wandel durch gesellschaftliche, politische und andere globale Krisen wie Demographie, Klima, Kriege etc., aber auch speziell kirchliche wie Relevanzverlust, Vertrauensverlust und Ressourcenverluste auf, bis hin zu der Frage: „Was fehlt, wenn Gott fehlt?“

Gott sei Dank gibt es aber auch schon viele Prozesse, die sich mit dem Wandel bei vielen, bisher selbstverständlichen und möglichen Errungenschaften beschäftigen, seien es Prioritäten bei Gebäuden, Personal, Gemeindestrukturen usw. Für Pfarrfrauen (und nicht nur für die) sicher erschreckend sind die Zahlen der Pfarrstellen in der Rheinischen Landeskirche. Die derzeitigen (rechnerischen) Vollzeitstellen betragen noch 1494. Die Planungen sehen vor, diese bis zum Jahr 2030 auf 1000, bis zum Jahr 2040 auf 700 zu reduzieren. Mit unserem bis-

herigen Bild von Gemeinde und Pfarramt ist das kaum vorstellbar, selbst bei weiter abnehmenden Gemeindegliederzahlen.

Es gibt jedoch auch positive Beispiele, wie Gemeinde auch weiterhin gelingen kann. Einige Gemeinden haben schon positive Erfahrungen mit Multifunktionskräften und Gemeindegemeinschaften sowie gemeindeübergreifender Arbeitsaufteilung durch Weggemeinschaften verschiedener Gemeinden gemacht. Getreu dem Tagungsmotto setzen wir weiterhin auf Gottvertrauen und Zuversicht.

Der Abend wurde dominiert von einem sehr unterhaltsamen Quiz, bei dem alle nur gewinnen konnten. Ausgehend von der Frage, wie oft unsere Einschätzung einer Lage, sei es Klima, zwischenmenschliches o.ä. sich mit der Realität deckt (d.h. Faktencheck) wurden jeweils Thesen vorgegeben, wo wir uns durch Heben verschiedenfarbiger Kärtchen für eine der vorgegebenen drei Lösungen entscheiden konnten. Oft war das Erstaunen über die richtige Antwort groß.

Der Samstag begann wie immer mit Morgenlob im Haus oder Prayer Walk mit Blick über den Möhnesee bei wunderschönem Morgenhimmel.

Zur Bibelarbeit hatten wir Pfarrerin Almut Hammerstaedt-Löhr aus dem Kirchenkreis Düsseldorf-Mettmann zu Gast. Sie hatte die Sintflutgeschichte ausgesucht und die Überschrift „Solange die Erde steht ... Nur eine Pau-

se?“ gewählt. Zum besseren Verständnis der vertrauten Geschichte, wie sie im 1. Mose geschrieben ist, sind wir zunächst mit den unterschiedlichen Quellen und der damit verbundenen Frage der Historizität vertraut gemacht worden, haben erfahren, dass es in vielen anderen Kulturen ebenfalls Flutmythen gibt und sind zu dem Ergebnis geführt worden, dass Gott nicht bei dem Vernichtungsbeschluss stehen geblieben ist, sondern dass das Scheitern nicht das letzte Wort hat und Gott versprochen hat, dass er die Erde nie mehr vernichten will. Die Friedenstaube und der Regenbogen sind Symbole, die uns dessen immer wieder gewiss machen sollen.

Zur Verdeutlichung der darin liegenden Hoffnung sind wir nach draußen gegangen und haben naturalistische Sinnbilder mitgebracht, die die im Frühling aufbrechende Natur zeigen. Diese ersten grünen Blättchen, Blüten, Zweige usw. haben unsere schön gestaltete Mitte weiter bereichert.

Am Nachmittag gab es drei verschiedene Angebote. Während drei Frauen fleißig mit verschiedenen Flöten für den Sonntagsgottesdienst geprobt haben, wurden Workshops für Godly Play und Bibliolog angeboten.

Bei Godly Play, eigentlich ein für Kinder entwickeltes Konzept, kommen verschiedene Utensilien und Figuren zum Einsatz und die biblische Geschichte wird dadurch lebendiger dargestellt.

Beim Bibliolog wurde Jesu Salbung durch die Sünderin nach Lukas 7 vorgelesen. Die Teilnehmerinnen waren dazu aufgefordert, sich in unterschiedliche Rollen zu versetzen und aus der Ich-Form heraus die jeweiligen Gedanken und Gefühle zu formulieren. Dadurch wurde der biblische Text aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und ein intensiveres Wahrnehmen und Verständnis des Textes ermöglicht. Beide Methoden waren für viel Teilnehmerinnen neu und daher auch eine spannende Erfahrung.

Am Abend gab es dann wieder eine „Pause“ in Form eines Kinoabends, sogar mit den dazugehörigen Nachschereien. Nach anfänglichen Problemen mit der Technik hat uns der Film „Der Buchspazierer“ nach dem Buch von Carsten Henn mit Christoph Maria Herbst in der Hauptrolle viel Spaß gemacht. Beim Abendmahlsgottesdienst am Sonntag hat uns das Flötenensemble vom Vortag erfreut. Der Erzählpredigt lag die Geschichte von



Elisa und Gehasi nach 2. Könige 4ff zugrunde (vgl. Abdruck der Predigt auf der Homepage). Am Ende des Gottesdienstes bestand wieder die Möglichkeit, sich persönlich segnen zu lassen.

Mit einer letzten Runde und Reisesegen sowie anschließendem Mittagessen war das Wochenende dann auch schon wieder vorbei. Ein herzlicher Dank geht an das Vorbereitungsteam und die vielen fleißigen Helferinnen. Es war wieder eine gelungene Tagung mit vielen guten Gesprächen und Impulsen. Wir können uns schon jetzt auf die nächste Tagung am selben Ort vom 26.-28.02.2027 freuen.

Text: Brigitte Monhof

Fotos: A. Schumacher, I. Schuster



Neusatztag in Baden

GESEHEN – GELIEBT – GEHALTEN



Ungefähr 30 Pfarrfrauen aus ganz Baden und auch Württemberg machten sich am Montag, den 20. Juli 2026 auf den Weg in den Nordschwarzwald.



Die Referentin Damaris Hoppe, Jahrgang 1991, freie Theologin und überregionale Referentin, nahm uns mit auf einen Weg entlang von Psalm 139. Das Ziel war, zu einem besseren Umgang mit uns selbst und unserem Selbstwertgefühl zu finden.



Mit Hilfe einer Schaufensterpuppe demonstrierte sie, was unser Selbstbild prägt. Der innere Kritiker hält uns Fehler, Schwächen, Schuld und Scheitern vor, mit der Frage: „Bin ich gut (genug)?“ ... und der Angst vor Ablehnung.

Dagegen erkennt der Beter in Psalm 139,14: „Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin“ – unabhängig von Lob oder Tadel anderer.

Wenn in Vers 13 der Begriff der Niere verwendet wird, geht es um den Sitz der Gefühle im Alten Testament.

Jeder Mensch ist in diesem Bereich unterschiedlich in Bezug auf die Sensibilität und die persönlichen Grenzen.

In Gesprächsgruppen konnten über Reflexionsfragen die Gedanken aus der Bibelarbeit vertieft werden.

1. Gott als Polizist oder als liebender Vater? Welches Gottesbild hat dein Leben geprägt?
2. Wie erinnerst du dich im Alltag an Gottes ewige Liebe? Fällt es dir leicht oder eher schwer, diese Liebe anzunehmen?
3. Wie geht es dir mit deiner Sensibilität? Gott hat deine Nieren gemacht, was löst dieser Gedanke in dir aus?
4. Wie setzt du (gute) Grenzen für dich im Alltag?

Beim Brezel-Frühstück, Mittagspause und auch dem abschließenden Nachmittagskaffee gab es viel Zeit für Gespräche und Begegnungen. Auch das fröhliche Singen stärkte die Gemeinschaft.

Vielen Dank an alle, die diesen Tag vorbereitet und gestaltet haben. Danke auch für die mitgebrachten Kuchen und die Fahrgemeinschaften soweit es möglich war.

*Text: Gertrud Krust
Fotos: Simone Habiger*

Gebet für jeden Tag

Herr, stärke uns in dem Glauben, dass dir alles möglich ist. Und bewahre das Vertrauen in dich, wenn du nicht änderst, was du könntest.

Halte uns an deinem Herzen, heute und auch morgen. Bis du in der Ewigkeit, in der es kein Leid mehr gibt, alle Tränen von unseren Augen abwischst.

Amen

Berlin-Brandenburg-Oberlausitz

KLEIN, ABER FEIN!

Am 12. August trafen sich sieben Frauen und ein Mann in Glienicke/Nordbahn nahe Berlin. Ursel Dretzke lud zu diesem Treffen ein und organisierte unsere Zusammenkunft. Gerne nahmen wir die Einladung an und machten uns auf den Weg von Görlitz, Niesky, Berlin, Helmstedt und Schwelm (NRW). Aus pragmatischen Gründen trafen wir uns bei einer Tochter von Else Schneider. Ihre Töchter Anna Betina und Susanna schufen den Rahmen für unser Zusammensein. Sie bewirteten uns königlich und sorgten für eine willkommene Atmosphäre. Ihnen gilt ein **herzliches DANKESCHÖN!!**

Wir begannen mit einer Andacht zur Tageslosung aus Galater 4,6, die uns Antje Schumacher hielt. Wir dürfen unseren großartigen und heiligen Gott „Abba, lieber Vater“ nennen. Welch großes Vorrecht als Kinder unseres himmlischen Vaters. Die Skulptur „Bleib sein Kind“ von Dorothea Steigerwald unterstrich diese Aussage. Anschließend referierte Margrit Kempgen über die Geschichte der Zisterzienserklöster in Brandenburg und Schlesien und ihre Bedeutung für die Erschließung der beiden Länder, insbesondere durch die Einführung neuer Techniken in der Landwirtschaft und einen gezielten Ausbau der Ökonomie rund um die Klöster, die dadurch immer reicher aber auch politisch mächtiger wurden. Einen tiefgreifenden Einschnitt erfuhren die Klöster vor allem in Brandenburg mit der Reformation. Mit der Säkularisierung durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 verloren sie endgültig ihre Be-



deutung, da die Klöster und geistlichen Fürstentümer zugunsten der weltlichen Fürstentümer und Staaten innerhalb des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation enteignet wurden. In Brandenburg gab es historisch 16 Zisterzienserklöster, davon 6 Mönchs- und 10 Nonnenklöster. Die bekanntesten ehemaligen Anlagen sind heute beliebte Kultur- und Ausflugsziele, wie Kloster Lehnin in der Mark Brandenburg, Kloster Dobrilugk im Süden Brandenburgs, Kloster Chorin in der Schorfheide, sowie Kloster Neuzelle an der Oder, um nur einige zu nennen. Ebenso sehenswert sind die Klöster und Abteien in Schlesien (heute Polen), wie Kloster Leubus, Grüssau, Trebnitz, Heinrichau und Kamenz.

Nach diesem sehr informativen Vormittag wurden wir mit einem köstlichen Mittagessen verwöhnt. Viele der Frauen hatten sich längere Zeit nicht gesehen und so wurde die anschließende Zeit zum Austausch und zu anregenden Gesprächen genutzt. Kaffee und Kuchen rundeten den Nachmittag ab. Gegen 17 Uhr fuhren alle wieder gestärkt, erfüllt und beschenkt von unserer pfarrschwesterlichen Gemeinschaft und unter dem Segen unseres Vaters im Himmel in die unterschiedlichen Himmelsrichtungen nach Hause.

Text und Foto: Antje Schumacher

Ölgeschichten

Im Herbst 2021 stand bei einer Bekannten der Gerichtsvollzieher im Haus. Sie hat mich angefleht, ihr finanziell zu helfen. Eigentlich hat es mir nicht gepasst. Wegen ihrer drückenden Not habe ich ihr dann aber doch die 1.500 € gegeben. Kurz darauf habe ich festgestellt, dass das Öl in unserem Heizkessel heruntergebrannt war. Ich musste dringend Heizöl bestellen. Das aber würde mindestens 1.000 € kosten. Das Geld hatte ich jedoch gerade der Frau geliehen. Wovon sollte ich jetzt die Lieferung bezahlen?

Die Situation erinnert mich an den Propheten Elisa im Alten Testament, der im 9. Jhdt vor Christus gewirkt hat. Sein Vorgänger ist der berühmte Prophet Elia gewesen. Dieser hatte dem König Ahab unerschrocken die Wahrheit über seinen Götzendienst gesagt. Nun hatte Gott Elia zu sich genommen. Elisa hat als Nachfolger dessen Aufgaben übernommen. Der Gott Israels hat Wunder durch Elisa getan. Eines ist uns in 2. Könige 4,1-7 berichtet. Es hat mit einer schreienden Frau begonnen. Ehrlich gestanden, ich hätte auch geschrien. Ihr Mann hatte zur Schule des Propheten Elisa gehört und dort mitgearbeitet. Jetzt war er gestorben. Diesen Verlust zu verkraften, ist schon schwer und traurig genug gewesen, doch noch nicht alles. Es gab keine Witwenrente. Erwachsene Söhne hätten die Frau versorgen sol-



Margret Lehmann

len, doch ihre beiden Kinder sind dazu noch zu jung gewesen. Sie haben ja selbst noch versorgt werden müssen. Und zu allem Überfluss sind Schulden vorhanden gewesen. Es hat auch keinen geduldigen Gläubiger gegeben, der die armselige Lage erleichtert hätte. Im Gegenteil! Er hat ihr die Jungen noch wegnehmen wollen, um sie als leibeigene Knechte für sich arbeiten zu lassen. Was sollte nun werden?

Dazu haben sich Zweifel an Gott gesellt. Ihr Mann hatte doch den Gott Israels geehrt, Ehrfurcht vor ihm gehabt, ihm treu gedient! Warum hatte der Herr das alles zugelassen? Es ist wirklich zum Schreien gewesen.

In dieser Situation hat sich die Witwe an Elisa, den Leiter der Prophezenschule, gewandt. Wie gesagt, schreiend und vorwurfsvoll! Was nun geschehen ist, wie Gott durch den Propheten eingegriffen hat, erzählt das Wort Gottes kurz und prägnant, nachzulesen in 2. Kön 4,1-7.

Elisa ist nicht an der Not der Frau vorbeigegangen, sie hat ihn nicht kaltgelassen. Gleichzeitig hat er gewusst, dass Gott hinter ihm stehen würde. Er,

dessen Macht unbegrenzt ist, der große Versorger, der seine Leute durchbringt. Mit ihm verbunden, in seinem Auftrag hat der Prophet seine kurzen Anordnungen getroffen. Und Gott, der Herr, hat sich zu seinem Diener gestellt. Er hat das Wunder mit dem Öl geschehen lassen. Damit hat er die Not der armen Familie beendet. Die Schulden konnten bezahlt werden. Die Kinder durften bei der Mutter bleiben. Zum Leben würde reichen, was vom Verkauf des Öls noch übrig gewesen ist. Den Gott Israels, dem das alles zu verdanken gewesen ist, hat sie sicher von Herzen gelobt.

Die Geschichte der armen Witwe mit dem Propheten Elisa ist in die Bibel gekommen. Sie macht uns heute Mut, Gott, der auch der Vater von Jesus Christus ist, zu vertrauen. Wir gehören zwar nicht zum Volk Gottes durch unsere Geburt, aber durch den Glauben an den Sohn Gottes werden wir zu Söhnen und Töchtern des Vaters im Himmel. Im Neuen Testament steht in Joh 1,12 das Wort: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden.“ Wie mache ich das, ihn aufzunehmen? Vielleicht mit einem Gebet wie diesem: „Herr Jesus! Bisher habe ich weitgehend ohne dich gelebt. Das möchte ich ändern. Von deiner Liebe, die sich am Kreuz für mich geopfert hat, habe ich gehört. Stellvertretend starbst du für mein Versagen und meine Versäumnisse. Das nehme ich dankbar an. Mit dir zusammen möchte ich weiterleben und mich von dir verändern lassen. Amen.“

Mit diesem Entschluss werde ich ein Kind des himmlischen Vaters. Im Normalfall kommen Eltern für ihre Söhne und Töchter auf. Um wie viel mehr wird Gott für seine Kinder sorgen.

Das habe ich, wie anfangs schon angedeutet, erlebt. Wie im biblischen Bericht hat auch in meinem Fall „Öl“, diesmal Heizöl, eine Rolle gespielt. Ich habe ja nicht gewusst, wovon ich die Ölrechnung bezahlen sollte. In diesen Tagen ist etwas Außergewöhnliches geschehen. Eine Gesellschaft hat geplant, in meinem Heimatort im Vogelsberg einen Film zu drehen. Einige Mitarbeiter der Filmcrew haben eine Wohnung für sechs Wochen Drehzeit gesucht. An dem alten, leerstehenden Haus meiner verstorbenen Großmutter haben sie Interesse gezeigt. Und als Miete haben sie uns 1.500 € angeboten. Also gerade so viel, wie ich schweren Herzens der Frau in Not hergegeben hatte.

Gott ist unser Versorger, und manchmal überrascht er uns auf den Euro genau!

*Text und Foto:
Margret Lehmann*

Möchtest du deine Erfahrungen
im Glauben mit uns teilen?

Dann sende deine
Geschichte an:

pfbaktuell@pfarrfrauenbund.de



*Christa
Jentsch*



07.02.1940 – 06.03.2026
Verantwortliche in Österreich

Vor mir liegt ein großes Bild von der Jubiläumstagung „100 Jahre Pfarrfrauenbund“ vom 2.-5. Juni 2016 in Burbach-Holzhausen. Sie war bei der Tagung dabei und brachte mir das Bild mit, da ich damals noch als Religionslehrerin tätig war, und keinen Urlaub bekam.

Mein Name ist Jutta Klosius. Seit 2000 kenne ich Christa von den Pfarrfrauentagungen. Sie war für mich als jüngere Pfarrfrau ein großes Vorbild im Vertrauen auf Jesus Christus. Sie übergab jede Situation in ihrem schweren Leben Jesus Christus und beugte sich unter sein Kreuz und seine Entscheidungen. Sie strahlte dabei

immer Ruhe, Freude, Liebe und Gelassenheit aus.

Geboren wurde sie am 7. Februar 1940 und starb nach erfülltem Leben mit 86 Jahren am 6. März 2026. Sie erzählte uns nie von ihrer Kindheit und Jugendzeit, die in eine sehr schwere Zeit fiel.

Am 7. Februar 1969 heiratete sie in der Lüneburger Heide den angehenden Pfarrer Jürgen Jentsch. Den drei Söhnen Matthias, Andreas und Christian schenkte sie das Leben.

1979 kam die Familie nach Tschöran, Kärnten in Österreich. Hier lebte Christa bis zu ihrem Tod.

Lange Jahre hat sie im Pfarrfrauenbund jeder Pfarrfrau zum Geburtstag geschrieben oder angerufen. 2023 habe ich von ihr diese Aufgabe übernommen.

Ihr Lebensmotto stand unter folgendem Psalmwort: „Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz!“ Psalm 18,3.

Sie wird vielen von uns in wunderbarer Erinnerung bleiben.

Text: Jutta Klosius, Foto: privat



Ingeborg
Breithaupt



24.02.1924 – 11.03.2026
Verantwortliche im Kreis Erfurt

Gott der Herr hat unsere liebe Inge kurz nach ihrem 102. Geburtstag in sein ewiges Reich abgerufen. Die Familie hat als Überschrift der Traueranzeige den Spruch aus 1. Mose 12,2 gewählt: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein!“ Ein Wort, das ihr Leben begleitet hat. Sie war gesegnet und hat diesen Segen weitergegeben.

Inge war lange Jahre verantwortlich für den Erfurter Kreis der Pfarrfrauen. Sie hat diese Aufgabe mit großer Treue und Freude ausgeübt. Als

Erfurter Kreis trafen wir uns jeden ersten Montag im Monat in ihrer kleinen Wohnung eines Hochhauses im zehnten Stock. Gespräche, Bibelarbeit und natürlich auch Kaffeetrinken waren feste Bestandteile der Treffen.

Sie hatte immer ein offenes Ohr für die kleinen und großen Probleme von uns Pfarrfrauen. Man merkte, dass sie tief in der Bibel geforscht hatte. Die Weltpolitik wusste sie in die Bibelarbeiten einzuflechten.

Ich erinnere mich an eine Tagung in Tabarz am 11. September 2001. Spontan änderte sie das Thema der Bibelarbeit. Sie wählte aus aktuellem Anlass (Attentat auf die beiden Türme in New York) den Text aus Lukas 13,4: der „Turm von Siloah“.

Den Ablauf ihrer Beerdigung hat sie selbst festgelegt. Es sollte keine Trauerfeier, sondern eine „Feier der Gewissheit, dass Gott in Jesus Christus das ewige Leben geschenkt hat“ (1. Joh 5,11f), sein.

Ich bin dankbar, dass ich Inge Breithaupt kennenlernen durfte.

Text: Kersti Anbau
Foto: privat



Christa Rohr

22.01.1930 – 10.07.2026

Verantwortliche in Berlin-Brandenburg



Zusammen mit Elli Zahn leitete Christa Rohr geb. Schultze jahrelang und mit viel Engagement bis etwa zum Jahr 2000 die Gruppe Berlin-Brandenburg. Wegen der Pflege ihres Mannes hat sie die Leitung der Gruppe an Ursel Dretzke übergeben.

Obwohl sie durch die Pflege ihres Mannes stark beansprucht war, hat sie sich bis 2010 noch rührend um die ganz alten Mitglieder, die nicht mehr zu einem Treffen kommen konnten, gekümmert. Bei den Treffen in Kirchmöser war sie über etliche Jahre als

aktive Teilnehmerin dabei. Und sie selbst hat auch, solange sie in der Leitungsverantwortung war, mit viel Engagement und großer Freude Rüstzeiten in Lobetal geleitet und darüber auch Berichte geschrieben.

In unserem Heft zum 90jährigen Jubiläum „Pfarrfrauen in der DDR“ berichtet Christa Rohr über ihr Erleben (S. 29, das Heft kann auch über die Homepage eingesehen werden).

Text: Ursel Dretzke

Foto: privat

AUS DATENSCHUTZGRÜNDEN WURDE DER
INHALT IN DER ONLINE-AUSGABE REDUZIERT.

AUS DATENSCHUTZGRÜNDEN WURDE DER
INHALT IN DER ONLINE-AUSGABE REDUZIERT.

WIR TEILEN DEN HIMMEL, GEWAGTER SPRUNG VON WEST NACH OST – LIEBE IN ZEITEN DES KALTEN KRIEGES

von Gerlinde Breithaupt, Neufeld Verlag, 2. Auflage 2024



sozialistischen Land einsperren zu lassen, weiß er, dass er als Pfarrer in der DDR bleiben soll. Keiner konnte ahnen, dass nach Gerlindes gewagtem Sprung die DDR nur noch 9 Jahre Bestand haben sollte. Sie lässt sich ganz auf das (Dorf-)Leben ein, und verbringt mit der wachsenden Familie herausfordernde, aber gesegnete Jahre im Schatten der Stasiüberwachung und unter dem Schutz Gottes. Sie erlebt die friedliche Revolution in ihrem beschaulichen Dorf am Harz abwartend-ängstlich und die Zeit der Wiedervereinigung als Vermittlerin.

Dass dieses Buch in kürzester Zeit eine zweite Auflage erreichte, zeigt, dass es sich hier um eine ganz besondere Geschichte innerhalb der deutsch-deutschen Geschichte handelt, tiefgründig, humorvoll, teilweise mit Ironie und Augenzwinkern erzählt und gut lesbar.

Die Theologiestudentin Gerlinde aus der BRD lernt den Theologiestudenten Joachim aus der DDR kennen und bald wünschen sie sich eine gemeinsame Zukunft. Doch wo? Während sie sich auch einen Missionsdienst in der weiten Welt vorstellen kann, aber lange nicht bereit ist, sich in einem

Jeder, der Ehepaar Breithaupt bei der Lesung auf unserer Tagung zugehört hat, konnte spüren, wie die gemeinsame Geschichte „unter dem einen Himmel“ sie zusammengeschweißt hat. So tiefgehend-berührend der Abend war, so ist auch das Buch. Automatisch werden eigene Erinnerungen an die 80er und 90er Jahre wach, aber auch der Horizont erweitert. Denn dass es so einen gewagten Sprung tatsächlich gab, hätte ich vor der Begegnung mit Gerlinde Breithaupt nicht gedacht.

*Text: Claudia Printz
Foto: Simone Habiger*



Siebenbürgen, Transylvanien - das Land „hinter den Wäldern“ ist eine europäische Kulturlandschaft, die begeistert. Sie ist geprägt von über 160 Kirchenburgen, die Zeugen der Geschichte und Gegenwart der evangelischen, deutschsprachigen Kultur der Siebenbürger Sachsen inmitten einer multiethnischen und multikonfessionellen Gesellschaft sind.

Zum Kennenlernen und Erkunden dieser einzigartigen Schatztruhe Europas, ist Holzmedia Ihr Türöffner! Seit vielen Jahren organisieren und begleiten wir Exkursionen und Aufenthalte für Menschen, die mit Neugier ein Stück wenig bekanntes Europa kennen lernen wollen.

Ob als Zubucher
(d.h. individuelle
Anmeldung)
oder als Gruppe:
Wir freuen uns auf
Ihren Besuch in
Siebenbürgen!

Exklusiv für den Pfarrfrauenbund haben wir eine Bildungs- und Begegnungsexkursion entworfen, die unter anderem nach Sibiu (Hermannstadt), Medias (Mediasch) und Braşov (Kronstadt) führt!

Melden Sie sich für einen der beiden Termine an!

Siebenbürgen ab 1290,- €

24.-31. Juli und 2.-9. Oktober 2027



Für einen detaillierten Ablaufplan,
Ihre Anmeldeunterlagen und nähere
Infos kontaktieren Sie uns gerne
unter **office@holzmedia.ro!**

EINKEHRTAGE FÜR EHEFRAUEN VON PFARRERN, PREDIGERN,
VIKAREN SOWIE PFARRWITWEN UND GESCHIEDENE

Termine PFB



Sitzung Vorstand und Beirat

21.-23.10.2026

Kloster Volkenroda, Körner

Tagung Thüringen

23.-25.10.2026

Kloster Volkenroda, Körner

Nordkirche

06.-08.11.2026

Ratzeburg

Mecklenburg

14.11.2026

Güstrow

Tagung Baden

29.-31.01.2027

Bad Herrenalb

Rheinland und Westfalen

26.-28.02.2027 Einkehrtage

Möhnesee

Sitzung Vorstand und Beirat

09.-10.06.2027

Holzhausen

Jahrestagung

mit Mitgliederversammlung

10.-13.06.2027

Holzhausen

Sitzung Vorstand und Beirat

01.-03.11.2027

Holzhausen

**Weitere Termine und Informationen entnehmen Sie bitte unserer
Homepage www.pfarrfrauenbund.de**

Termine PGB



Gesamtkonvent

25.-27.01.2027

Marburg

Haupttagung

25.-28.10.2027

Neustadt/Weinstraße



Winttemberg



Ruhrgebietakreis



Oldenburg Ostfriesland



Wünster



Wünster



Nordbaden



Kraichgau Nord



**EINIGE GRUPPEN UND KREISE
DES PFARRFRAUBUNDES**